

# 60 Jahre LED: Von bisherigen Erfolgen zu neuen Herausforderungen und Projekten

Der Liechtensteiner Entwicklungsdienst feiert seinen 60. Geburtstag und blickt auf seine Arbeit zurück.

Sina Thöny

Fast auf den Tag genau feierte der LED am Freitagabend im SAL in Schaan seinen 60. Geburtstag. «An einen Ruhestand denken wir noch nicht», stellte Peter Beck, Stiftungsratspräsident des Liechtensteiner Entwicklungsdiensts (LED), gleich zu Beginn seiner Eröffnungsrede klar. Wo man an anderer Stelle mit der Hoffnung auf ruhige Jahre in die Zukunft blickt, scheint für den LED eine Auszeit noch weiter entfernt zu liegen. Denn die Arbeit wird dem LED nicht so schnell ausgehen: Zu seinem Geburtstag blickt der LED auf die geleistete Arbeit der letzten 60 Jahre zurück, bereitet sich aber auch auf die nächsten Jahrzehnte vor.

## Globale Politik bringt neue Herausforderungen

Gegründet wurde der LED am 21. März 1965 vom Verein Tellerand zusammen mit der Regierung. Das Ziel der Gründung war klar: die Entwicklungszusammenarbeit mit anderen Ländern zu fördern. Über 60 Jahre hielten engagierte Personen dieses Ziel aufrecht und setzten erfolgreiche Projekte in zahlreichen Partnerländern um.

Diese Arbeit war immer wieder mit Herausforderungen konfrontiert, aber in der aktuellen geopolitischen Entwicklung



Aussenministerin Dominique Hasler sprach über ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem LED und die Auswirkungen der Geopolitik auf die Entwicklungszusammenarbeit. Bilder: Michael Zanghellini

hat die Entwicklungszusammenarbeit einen immer schweeren Stand: In verschiedenen Ländern, allen voran in den USA, werden aktuell Gelder gestrichen und Programme eingestellt. Auch der LED beobachtet diese Entwicklungen mit Sorge. Peter Beck findet deutliche Worte: «Es ist nicht sinnvoll und auch moralisch falsch, die Entwicklungszusammenarbeit auf dem Altar der politischen

Gefälligkeiten zu opfern.» Liechtenstein hält dieser Entwicklung entgegen: Anstatt dem weit verbreiteten Trend zur Kürzung der Gelder für die Entwicklungszusammenarbeit zu folgen, wurden in Liechtenstein die finanziellen Mittel stetig erhöht. Seit 2021 stellen die Regierung und der Landtag rund 25 Prozent mehr Gelder an solidarische Projekte zur Verfügung. Aber das solidari-

sche Handeln bedeutet nicht nur reiner Altruismus, sondern beruht auch auf dem Eigeninteresse Liechtensteins, wie Aussenministerin Dominique Hasler in ihrer Ansprache betont: «Denn als Kleinstaat ohne Macht sind wir stärker als grössere Staaten auf die Einhaltung des internationalen Rechtes, auf Frieden und globale Stabilität angewiesen.» Durch die sicherheitspoliti-

schen Unsicherheiten sei es zu einer fundamentalen Veränderung in der Geopolitik gekommen. Viele Staaten zentrierten in Folge ihre finanziellen Mittel auf Sicherheit und Verteidigung und kürzten die Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit. «Der Rückgang des internationalen Engagements wird negative Auswirkungen auf alle haben», ermahnt die Aussenministerin. Denn durch das Ausbleiben der solidarischen Unterstützung nähme das Risiko für Konflikte weiter zu, deren Auswirkungen auch in Europa zu spüren sein würden.

## Buntes Rahmenprogramm mit viel Herzblut

Zusammen mit der Regierung verwendete der LED finanzielle Mittel für verschiedene Projekte im Ausland. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem LED und der Regierung führte zu einer Anerkennung des LED im Ausland, aber auch zur Anerkennung der vom LED unterstützten Projekte in ihrem eigenen Land. Grussbotschaften aus Kambodscha und Moldau sprachen von der grossen Wirkung der Projekte des LED. Janet Marco, CEO der Organisation Sustainable Agriculture Tanzania, stellte ihr Projekt vor: Mit Programmen zur Bildung und Forschung verbesserte ihr Team in Zusammenarbeit mit

dem LED die Landwirtschaft in Tansania. Neben den Vorträgen zu den Projekten untermalten Kurt Ackermann und die Kreativ-Akademie mit ihren künstlerischen Einlagen die Bedeutung von Solidarität.

Als Gastsprecher stellte Fitz Brugger, Co-Direktor Nadel, ETH, seine neuesten Forschungen zur Akzeptanz der Entwicklungsarbeit in der Schweizer Bevölkerung vor. Wie er anhand der Zahlen aus den Umfragen aufzeigte, ist die Zustimmung zur Finanzierung von Entwicklungsarbeit in der Schweiz seit vier Jahren rückläufig. Dies führt Brugger vor allem auf die faktenfreie Diskussion zurück: Nur wenige Personen konnten in der Studie die Ausgaben für die Entwicklungshilfe richtig benennen, was die Wahrnehmung der Bevölkerung verzerrt.

Eines war am Ende des Abends sicher allen Anwesenden bewusst: Die Arbeit ist noch lange nicht getan und wird in Zukunft voraussichtlich auch nicht leichter werden. Mit der Zukunft wird sich der LED in verschiedenen Veranstaltungen in diesem Jahr auseinandersetzen und sich auf weitere Jahrzehnte vorbereiten. «Ausser man braucht uns nicht mehr. Im Gegensatz zu anderen Organisationen wäre das für uns der grösste Freudentag», erklärt Peter Beck.

